

11.10.94

Ich muß mich davor hüten mich hinter dem Emblem der Schriftstellerin festmachen zu lassen, und zu meinen wie viele andere mich nicht um eine philosophisch-politische Position bemühen zu müssen, ja dieselbe nicht mit meiner Schreibe verbinden zu müssen.

Allerdings muß ich mir verdeutlichen, was Philosophie für mich bedeutet, eigentlich fällt mein ganzes Suchen, meine Orientierung für mich darunter. Aber was bedeutet es, daß ich philosophiere, oder vielmehr es tun will?

Ich könnte mich nach der Wimmerschen Definition richten, und meinen, daß ich einfach nur Positionen in Erkenntnistheorie, Ethik und Ontologie einzunehmen bräuchte, und ich hätte eine Philosophie, aber, wenn auch ich selbst nicht ganz zufrieden über eine so "einfache Aufgabestellung" wäre, ist es doch ein zu formalistischer Ansatz.

Mein ganzes Denken bleibt subjektivistisch-transzendental und macht noch immer nicht den Schritt zum gesellschaftlichen Denken! Wie kann ich mir eine konsequente Denkweise in Bezug auf das Gesellschaftliche aneignen, wie will ich über die Gesellschaft lernen, wenn ich mich immer draußenzulhalten versuche, den Kampf scheue, allenfalls den schriftlichen Kontakt zulassen kann?

Ich nehme einfach einmal an, es gäbe einen Fortschritt, und ich lernte mich zu orientieren, immer mehr und mehr, dennoch kann ich nicht aufhören an mir zu zweifeln, daß es sich bei meinen Orientierungen um unreflektiert bürgerlich-Joviales handelte. Dennoch muß ich ein Niveau der Formulierung, einen Stil des in sich Geschlossenen, des Erfahrungsfähigen, des Glaubhaften, Überzeugenden erreichen, meine Sprache muß überzeugen, aber auch mein Denken, und bis jetzt habe ich kein Denken!

Meine Schüchternheit, mein Zurückstehen hinter Günter kann ich lediglich durch meine Sprachfähigkeit, mein sprachliches Denken wettmachen, ich übernehme die Rolle der pedantischen Buchhalterin, die für den Denker die Schreibe leistet, ich werde von nun an versuchen, alles, was von ihm stammt und von meinem Vater stammt in

**Anführungszeichen zu stellen**, um zu sehen, wie wenig ich selbst oder was ich überhaupt selbst leiste und denke.

"Kein Geringerer / als Leonardo da Vinci / lehrt uns : / Wer immer nur Autoritäten zitiert / macht zwar von seinem Gedächtnis Gebrauch / doch nicht von seinem Verstand

Prägt euch das endlich ein : / Mit Leonardo / los von den Autoritäten!"

(Erich Fried : Die Freiheit den Mund aufzumachen. Berlin : Wagenbach. 1988. S.59)

Denn wo stehe ich, wie sehr muß ich mich in eine sozialistische, gesellschaftsorientierte Weltanschauung hinerziehen, wo kann ich mich positionieren, ist tatsächlich die analytische Philosophie jene die mir am meisten zusagt, so werde ich mich dagegen stemmen und es zu nützen wissen, ich darf mir meine sozialistische Ausrichtung, denn um mehr handelt es sich noch nicht, nicht nehmen lassen, ich muß sie ausarbeiten, dennoch kann ich das nicht ohne Stützpunkt auf der Universität! Wahrhaftig ich drehe mich im Kreis!

Was bedeutet für mich dieses Schreiben?

Noch denke ich, ist es für mich Selbstvergewisserung, Schaffung meiner Selbst, ich schreibe nicht wie Mayröcker, unablässig ein Auffangen dessen, was um mich ist, ein Verwandeln von jedem und allem, es handelt sich bei mir traditional um ein Innehalten, eine Vergegenwärtigung meiner selbst, Schreiben ist mir noch nicht zum Lebensinhalt geworden, das Schreiben selbst zu thematisieren bin ich noch nicht verfangen genug, und will es auch nicht sein.

Deshalb schreibe ich irgendwelche Prosa, mit irgendwelchen Figuren, ich kann ihre Geschichte, ihre Entwicklung, ihre Handlungen noch nicht berücksichtigen, wenn ich es einmal können werde, entwickelt haben werde, finde ich mich irgendwo in der Literatureinordnung wieder, und werde dann zum ersten Mal versuchen tatsächlich auszubrechen! Vielleicht werde ich auch nur versuchen die Verortung zu erweitern.

24.11.91

Von mir schreiben.

Die Regierung ist neugebildet, sie hat eine Veränderung ihres Profils vorgenommen, die Sozialdemokraten befinden sich in einer Erneuerung, in den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhundert heißt das, sie kehren offiziell zu bürgerlichen Werten zurück, auf welche sie sich im Laufe der achtziger Jahre eingelassen hatten. Die Zeichen der Zeit verstehen, heißt vorläufig den konservativen Trend nicht zu mißachten.

Philosophie an der Wiener Universität zu studieren, heißt sich mit dem deutschen Idealismus vertraut zu machen, selbst dann ist eine Aufstiegschance für Frauen im philosophischen Institut mit zwei pragmatisierten Philosophinnen unmöglich, denn die aufgestiegenen Sozialisten sind merklich nach rechts gerückt, und somit philosophisch uninteressant. Die Trennung von feministischer und eigentlicher Philosophie ist strukturell vorläufig unüberwindbar.

Literatur begnügt sich, Politik, Philosophie und avantgardistische ästhetische Kategorien sind relevant für die Literatur, aber umgekehrt ist das nicht der Fall, schlechte Literatur, weil sie nicht mehr sein will als Literatur, und sich Kritiken gefallen läßt, deren Kriterien sich ausschließlich aus ihr bemessen wollen.

28.11.91

Winde aus den Knoten, die die Eltern in legen,

kann den Ort wechseln, die Sprache,

sei, daß die Entfaltung meiner anfänglichsten Jugend in verreisen,

mehr als Ort und Werden.

Rücksicht des Werden, selbst Resignation wird zu Erzählung, ist Zukunft,

doch scheine nie bei schwelendem Neuen verbleiben,

finde immer Eigen in Stillstand, und Totpunkt.

Ist ein fehlerhafter Einblick in Gegenwart und Selbst, in den Sätzen immer über Ich-Knäuel falle,  
selbst wenn stets es schon versteckt. Eigen noch in Zentrum bleibt.

In dem Zwischennetze hinke nach der Linie, sie zerrann.

Denke es hat etwas angefangen,

jahren kaum will das Gewissen Einsicht in Ohne-die-Geschichte.

20.11.94

Versuch neu schreiben mißlang noch einmal, letztmal

soll in bald anders werden;

ist Ästhetik, die in Übergang das Sprechen öffnet,

bleib gerade in,

seit dreiviertel schrieb nicht mehr dies

wieder ist gekommen, dachte nicht daran.

Impuls und bin erinnert, welche Fühle sich ergibt.

Geringsam Möglichkeit des Ausdrucks, bleibt verborgen Weiß.

Gleich wie Anfang hat das Blatt und Zeichen drauf, sagt viel.

So viel bleibt von dieser Reihe.

Grad mich aufgeweckt, Lebensweisheit eingeholt, die Kluft schleicht die Katze in den geräum'gen Ton,  
wollt grad noch mit, ist sich nicht ausgegangen.

Dehnt sich heute alles, bleibt ganz hängen an dem Glanz,

bis in die Nacht im Parlament,

noch nicht aufgelöst

1994/95.

Trennung reichlich auf der langen Bank, nicht unmöglich.

Heilt an der U-Bahn-Stelle eine Keilerei, sahs.

Philosophie weig rin se unche mal, hest binnen sülk en fen.